

phen *aqua vite* hergestellt hätten, indem sie sehr guten Wein neunmal destillierten und *ambra* sowie *lignum aloes* hineingaben; wenn keine Orangen (*poma arengia*) zur Hand seien, genüge es, dieses „Lebenswasser“ mit Gewürzen und Goldfolie zu mischen.

Offenkundig repräsentieren diese Ausführungen eine Vorstufe zu dem Rezept des Regimen, in das Honig, der in anderen Trinkgoldrezepten der Serie (fol. 99r–v) eine Rolle spielt, und das kaiserliche Material Porphyr integriert wurden. Bei derartigen Experimenten wurde auch auf den Geschmack geachtet, wie aus einem Abschnitt auf fol. 100v–101r (Inc. *Nota quod si aurum*) erhellt, wo erklärt wird, dass aufgelöstes Gold an sich vom menschlichen Körper nicht aufgenommen werde, sondern *cum re delectabilis saporis et convenienti nature humane* vermischt werden müsse. Ein Folio danach folgt das Rezept eines aus vielen Kräutern und Gewürzen bestehenden Pulvers gegen Überschuss von Phlegma oder schwarzer Galle, das „erfahrene Ärzte“ auf Anweisung eines Kaisers Friedrich hergestellt haben sollen – eine bemerkenswerte Überlieferungsgemeinschaft, selbst wenn hier aus chronologischen Gründen eher ein Bezug zu Friedrich II. als zu Friedrich III. anzunehmen ist³⁹. Den Abschluss der Serie bilden Einträge, die großenteils auf Vorlagen der ersten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts zurückgehen, zu denen der Schreiber wahrscheinlich in Stift Klosterneuburg oder in Wien Zugang hatte⁴⁰; die Nennung weiterer Univer-

im Mittelalter. Von der Gründung der Universität 1365 bis zum Tod Kaiser Maximilians I. 1519 (Schriften des Archivs der Universität Wien 19, 2014) S. 305f. Nr. 124. Zu der noch kaum erforschten Verbindung von Medizin und Alchemie im Umfeld der Wiener Universität vgl. Anke TIMMERMAN, Medizin, Alchemie und Handschriften im Wien des 15. Jahrhunderts als historiographische Herausforderung, in: *Artes – Artisten – Wissenschaft. Die Universität Wien in Spätmittelalter und Humanismus*, hg. von Thomas Maisel u. a. (*Singularia Vindobonensia* 4, 2015) S. 243–277, bes. S. 257–271 zu Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek aus dem Besitz von Wiener Doktoren.

39) *Pulvis mirabilis, quem imperator Fridricus a quibusdam peritis medicis precepit fieri contra omnium humorum excessum, maxime contra flematicos et melancolicos humores* (fol. 103r–v). Das Rezept des Trinkgolds soll von *Archelaus* angeblich einer Kaiserin *Constantia* (fol. 100v) mitgeteilt worden sein, was an Konstanze von Sizilien († 1198) oder Konstanze von Aragon († 1222), die Gemahlin Friedrichs II., denken lässt.

40) Unter der Rubrik *recepta domini prepositi Newnburgensis* (fol. 107v–108v) erscheinen Rezepte, die in Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, CCl. 684, fol. 129v–130r, 137v–138r (2. Jahrzehnt des 15. Jh.) identisch vorkommen; vgl. Andrea RZIHACEK-BEDÖ, Medizinische Fachprosa im Stift Klosterneuburg bis 1500, Jb. des Stiftes Klosterneuburg N. F. 14 (1991) S. 7–75, hier S. 43–46. Der *prepositus Newnburgensis* ist vermutlich der als Astronom und Geograph bekannte Georg